



Aktuell **F.A.Z.-Blogs**

Stützen der Gesellschaft



Der große Ungleichmacher Tod

30. Januar 2009, 09:10 Uhr

*Lasst euch nicht vertrösten, Ihr habt nicht zu viel Zeit.
Lasst Moder den Verwesten, das Leben ist am grössten, es steht nicht mehr bereit.
Bertolt Brecht, Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*

Im Tod sind wir alle gleich, sagen die Linken, die Unzufriedenen, die Realitätsverleugner, die Neider und alle, die keine Weltrevolution mehr sehen werden. Das letzte Hemd hat keine Taschen, singen die Toten Hosen, glauben die Hartzvierer, versichern sich die Besitzlosen, schreibt man in diesem Blog in die Kommentare. Die Maden fressen jeden, erzählen die Betschwestern, die Profiteure der sozialen Berechtigung, es rülpsst der Vulgärmarxist, und es stände so geschrieben im Urin der Obdachlosen und der Seniorenresidenzler. Es lebe der Tod, der alle unterschiedslos niederstreckt, der alle erwischt, und der als einziger keinen Unterschied zwischen reich und arm macht. Der Tod, die letzte Zuflucht für die Hoffnung auf so etwas wie irdischen Ausgleich. Das Ende des Lebens als Anfang des Sozialismus, die Brüderlichkeit der Fäule in der Stadt der Schmerzen, denn Gerechtigkeit bewegte ihren Bauherrn, die erste Liebe und die höchste - Weisheit*, naja. Wirklich? Ist der Tod der finale Gleichmacher, der Lafontaine-Gysi mit Kutte und Sense, das letzte höhnische Lachen über den eitlen Glauben, dem Unausweichlichen entkommen zu können? Oder ist dieser sozial gutmeinende Tod nicht etwas älter als Karl Marx und alle Sozialrevolutionäre?



Denn exakt diese Art des gleichmachenden Todes findet man schon im Jahre 1655. Ausgerechnet in einer von extremer Ungleichheit geprägten Gesellschaft: Im barocken Spanien, das bis 1648 mit militärischer Gewalt versucht hatte, jede Gleichheitsbestrebung in den - vormals spanischen - Niederlanden in Blut zu ertränken. In diesem reaktionären Gottesstaat, in dem die Korruption wucherte und die Bevölkerung verarmt war, schrieb der Priester Pedro Calderon de la Barca Propagandaschauspiele, um die Massen bei der Stange zu halten. 1655 kam "Das große Welttheater" auf die Bühne, in dem alle Stände vorgestellt werden, eine Weile leben, dann unterschiedlich schnell sterben und beurteilt werden. Leicht geht etwa der Bettler von der Welt, leicht befreit sich der Bauer von der irdischen Mühe, aber der Reiche winselt vergeblich um sein Leben. Und am Ende sind sie alle, wirklich alle tot. Und das Publikum ist trotz aller sozialen Unterschiede zufrieden, den Reichen auf Knien gesehen zu haben. In Calderons Theaterpuff kriegt jeder, was er braucht.** Es sollte offensichtlich sein, dass irgendwas nicht stimmt, gar nicht stimmen kann, wenn die Linke des 21. Jahrhunderts die Thesen des totalitären Klerus des 17. Jahrhunderts nachplappert. Tatsächlich ist am Ende jeder tot, aber manche sind schneller und unschöner tot als andere. Grob gesagt: Der Arme stirbt früher. Und weil es hier um den Tod geht, der immer auch brutal und ehrlich ist, möchte ich es auch sein: Ich, der ich diese Worte am mit Millionären gespickten Tegernsee schreibe, habe eine weitaus bessere Lebenserwartung als Leser dieses Textes in Berlin, Hamburg, Essen oder Frankfurt.

Alle Blogs

Aktuelle Blog-Beiträge Wer schreibt worüber
 Blogstatistik

Stützen der Gesellschaft

Willkommen im Blog der besseren Gesellschaft oder dem, was heute davon übrig ist, in der finanziellen Sorglosigkeit und beim Klassenkampf von oben gegen Neureiche und andere Zumutungen, beim Niedergang von Religion und Stand, bei den Müttern aller Buffetschlachten und ihren Töchtern mit Ehekrisen, über die man nicht redet, wenn mehr als 10 Freundinnen zuhören, fahren Sie mit beim leicht illegalen Geldtransport in die Schweiz und zum Speckkauf nach Meran, seien Sie Gast beim großbürgerlichen Wertekanon und profitieren Sie von dessen Kleingedruckten, setzen Sie sich gefälligst gerade hin, bewundern Sie die Tischdecke und die Bücher, genießen Sie Tee und tantenmordende Torten von Goldrandgeschirr aus erfolgreichen Erbkriegen, und bemühen Sie im Gespräch nur angemessene Dünkel. Erkunden Sie eine Welt, in der die Stützen der Gesellschaft selbst Stützen brauchen, vom Kindermädchen über den Vermögensverwalter bis zum letzten, einsamen Schnauer am Rollator in der Seniorenresidenz.
 Alle Beiträge dieses Blogs



Blogsuche

in

Aktuelle Beiträge dieses Blogs

- Der große Ungleichmacher Tod
- Das jüdische Vermächtnis des Tegernsees
- Der billige Erwerb der Herrschaftslegitimation
- Die karolingische Teilung Europas beim Tee
- Bluten für den Luxus

Die Themen des Autors

Konsum

Blog abonnieren

RSS
 Atom

per Email an folgende Adresse

Archiv

Januar 2009 (7)



Die Gefahr etwa, von Angehörigen bildungsferner Schichten beraubt oder auch nur zu deren Vergnügen verletzt zu werden, ist hier mangels solcher Schichten praktisch gleich Null - der übliche Raub wird hier gewaltfrei über Steuerhinterziehung am Staat begangen. Wenn es hier schneit, rückt sofort die Gemeinde aus und sorgt dafür, dass alle Wege begehbar sind, während das Schaben von Schneeschaukeln in Berlin seltener gehört wird als die Schreie der Rentner, die stürzen und sich die Oberschenkel brechen.

Gesundheitliche Risikofaktoren wie Feinstaub und Luftverschmutzung sind hier so gut wie nicht existent, und der See hat Trinkwasserqualität. Die Ärztesquote ist extrem hoch, die Wege sind kurz und liegen bei mir exakt auf der Route des Heilklimawanderwegs. An diesem Weg findet sich auch ein Schild mit "Vorsicht - freilaufende Hühner", wo ich meine Eier kaufe, und die Milch der Biokäserei kommt exakt von jenen Kühen, deren artgerechte Haltung mit Glocken auf der Weide zehn Meter vor meiner Terrasse stattfindet. Dazu kommt das subjektive Wohlbefinden: Es gibt nichts, was einen ärgern könnte. Niemand versaut Häuser mit Schmierereien, keiner brüllt einen an, keiner will mal einen Euro oder die ganze Brieftasche, man ist nicht das Freiwild von Rasern, für Hundekot gibt es Beutel. Man geht sorglos aus dem Haus und kommt, wenn man sich nicht gerade mit dem Rodel derrennt oder von einem Niederländer mit Lizenz zum Autotöten von der Bergstrasse gefegt wird, ebenso sorglos nach Hause.

Im Ergebnis leben die Reichen in diesem Land - und hier kann man nicht wohnen, wenn man arm ist - laut Statistik durchschnittlich zehn Jahre länger als die Armen. Was mich wirklich erstaunt, wenn ich sehe, wie sich die alten Schachteln mit dem Taxi ihrer Seniorenresidenz in ein anderes Dorf am See fahren lassen, um dort mit wirklich harten Torten den ärztlichen Weisungen Hohn zu sprechen. Was man hier vom Alter sieht, macht absolut nicht den Eindruck einer schwierigen Zeit vor dem Tod. Es gibt Konzerte, Seniorenwandergruppen, Pferdeschlittenfahrten und alle paar Wochen Gelegenheit, den alten Mercedes oder Bentley mit vielen Gleichgesinnten zu lüften. Die ganze Region hat sich sehr genau überlegt, wie man eine Zeit amüsant gestaltet, die der untere Durchschnitt der Deutschen im Erdreich gedankenlos angehen kann.



Es mag zynisch klingen, aber das ist die Realität. Zehn Jahre ist eine Menge Zeit. Im klaren Widerspruch zur sozialistischen Todeserwartung ist man diese zehn Jahre absolut nicht gleichgemacht. Es sind auch nicht zehn Jahre im Rollstuhl oder im Altersheim. Man ist einfach etliche Jahre später dran mit all den Problemen, die das Sterben so mit sich bringt. Es ist natürlich nur Statistik, keiner kennt die Art und Stunde seines Todes, auch hier sterben manche reich und jung. Individuell kann man sich nicht sicher sein, aber als Klasse, als Kollektiv lebt man länger und angenehmer. Als Verschlechterung getarnte Reformen des Gesundheitssystems dürften in Zukunft dafür sorgen, dass die Unterschiede noch grösser werden. Was dem einzigen Trost aus den Zeiten Calderons, den Armen noch unterstellen zu dürfen, dass der Tod eine Befreiung von irdischen Qualen sei, wieder Geltung verschaffen wird.

Den Rest der Illusionen Calderons sollte man schnellstens vergessen. Wir leben ungleich, wir sind ungleich krank und gesund, wir sterben ungleich. Schlechtere Viertel in Berlin sind da auf dem halben Weg zwischen dem Tegernsee und der Ukraine. Es mag wie Hohn klingen, wenn ich vom Tegernsee aus die Lektüre von Bertolt Brechts Mahagonny empfehle, in dem geschrieben steht: "Denn wie man sich bettet, so liegt man. Es deckt einen keiner da zu." Genau so ist es. Man muss die weitere Handlungsmaxime des Textes, der ironischerweise von einem Herrn Ackermann gesprochen wird - "und wenn einer tritt, dann bin ich es" - nicht befolgen. Aber der Tod ist längst ein Komplize der Reichen, wie der Brandner Kaspar haben sie es am See verstanden, ihn zu vertrösten, es ist natürlich teurer geworden als zu der Zeit, da noch eine Flasche Kirschgeist reichte, aber Geld spielt keine Rolle.



Letzten Sommer war ich in Seeglas, einem Restaurant unten am Strandbad. Es war sehr voll, aber bei uns war noch Platz. Ein ziemlich alter Mann mit Krückstock fragte, ob hier noch frei wäre, wollte sich nicht den Stuhl hinschieben lassen, und erzählte dann, dass ihn die Krücke sehr störe - und schuld sei nur diese Tennisspielerei, da habe er sich den Bruch geholt. Vor vier Jahren, als er noch 90 war. Calderon selbst wurde in ärmlichen Verhältnissen 81 Jahre alt und starb 1681, aber nie waren er und seine Stücke so tot wie an jenem Sommertag, da der alte Herr aus dem silbernen Flachmann den Tee im Rum ersäufte, sich eine Zigarette anzündete und hinüberblickte zum sanften Hügel, auf dem sich seine Villa befindet.

Liebe Marxisten, der Tod ist kein Meister mehr, sondern ein fauler, korrupter und unzuverlässiger Gastarbeiter aus Berlin.

[*, **: mit Anleihen bei Dantes göttlicher Komödie und Villons Ballade von der dicken Margot]

Begleitmusik: Ähnlich populär und volksnah, aber heute ungleich erfreulicher als Calderon ist die Musik des spanischen Komponisten José Marin, der von 1618 bis 1699 lebte, und dessen Wege Calderon gekreuzt haben dürfte. War der Theaterautor ein sittenstrenger Mann am Hofe von Madrid, hielten Marin die Priesterweihe und sein Amt als Tenor am Hof nicht davon ab, als Wüstling und Freund der Unterwelt zu erscheinen. Marin ist ein Fälscher, Räuber und Mörder; in Zeiten des grossen Welttheaters wird er gefoltert und zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Während Calderon die hohen Sitten verherrlicht, läuft Marin vor dem Galgen davon, nimmt die Musik der Strassenmusikanten und die lasziven Texte der Liebhaber auf, und leistet so seinen Beitrag zu einem Spanien, das man auch heute noch mit Genuss hören kann - etwa auf dem bei Aliavox erschienenen Tonträger "Tonos Humanos", auf dem Montserrat Figueras vom Tod, dem Leben und der Liebe singt.

Veröffentlicht 30. Januar 2009, 09:10 von Don Alphonso

Abgelegt unter: Tegernsee, Alter, Reichtum, Tod

Kommentare

Latifundius

30. Januar 2009, 09:56

"der übliche Raub wird hier gewaltfrei über Steuerhinterziehung am Staat begangen."

Ohne jetzt die Debatte allzuweit ausweiten zu wollen - "Raub" ist per definitionem nicht gewaltfrei, egal was verschiedene Interessengruppen dazu sagen.

Ansonsten wieder ein wunderschöner Text. Bitte weitermachen.

L.

Lebemann

30. Januar 2009, 10:02

Diese Texte, werter Don, sind es, die meine Mandanten viel Geld kosten. Denn diese morgentliche Viertelstunde, mit Tee und Brioche am Schreibtisch wird natürlich - gerade in diesen schweren Zeiten - nicht unabgerechnet gelassen. Ich beruhige mein Gewissen (dessen Statur ohnehin Ähnlichkeit mit der eines rachitischen Zwerges hat) damit das die Lektüre beschwingt und damit produktiver macht.

Sagte ich schon das ich damit "Danke" meinte?

Vroni

30. Januar 2009, 10:14

<http://the-missinglink.blogspot.com/>

Von mir aus sind sie später tot.

Umso besser: Sie hoppeln nur länger mit dem Rollator rum. Net schee.

Dumdidumm:

"Hey, du konnst Ministerpraesident sei von an Staat,

der im Ruestungsgschaeft prozentual de Finger hot.

Du konnst Kardinal sei, schee feierlich und fett,

oder frommer Pfarrer, mit Zoelibat und Doppelbett,

doch du konnst da nix mitnehma,

naa, du konnst da nix mitnehma.

Frog amoi an Teife, frog an liabn Gott,

naa, du konnst da nix mitnehma.

Hey, du konnst ein Sportler sei, du hiotst dich fit mit Isostar,

oder du bist ein fauler Hund und flackst nackert an der Isar.

Du konnst Boersenschwindler sei mit Immobilien in da Schweiz,

oder Hausbesitzerin, zafressn fast vom Geiz,

doch du konnst da nix mitnehma, ...

[Am längsten lebt der der ein ausgeglichenes Gemüt hat und einen ruhigen Alltag: Der Senner oder die Klosterfrau. Und die sind nicht reich.]

Rainersacht

30. Januar 2009, 10:31

<http://www.rainersche-post.de>

Danke an Vroni! Auch ich habe bei dem Beitrag sofort an den oiden Ringsgwandl (www.ringsgwandl.com/text15.htm) gedacht, der den Marxismus gar nicht nötig hat, um zu singen, wie es ist.

Früher (67, 68, 69, 70) hieß es: Live fast, love hard, die young. Die vom Leben anderer leben, leben gar nicht, die sammeln bloß. Ich möcht nicht mit 86 am Tegernsee Torten fressen, mit 90 im Kantriklub Tennis spielen und mir mit 73 in Marbella die Arschahut versengen lassen müssen. Dös is koa Leben ned.

Denn die Zusatzzeit der Reichen kriegen's nur, weil man ihnen keinen vorzeitige Entlassung wegen guter Führung gönnt.

Reden wir vom glücklichen Leben?

Settembrini

30. Januar 2009, 10:34

Um diesen schönen Blog auf seiner Höhe zu halten, möchte ich doch bitten, auch bei den Kommentaren die Rechtschreibung einigermaßen einzuhalten. An Don Alphonso's sorglosen Umgang mit ss Und ß kann man sich ja noch gewöhnen, aber in anderen Fällen kommt doch der morgendliche Tee wieder hoch.

Übrigens pflegen die eminent Reichen ein paar exklusive Hobbies, die sie viel schneller und scheußlicher ins Jenseits befördern, als jeden Armen. Im privaten Sportflugzeug (Kennedy) oder im rasanten Rennboot (Casiraghi) stirbt sich schneller, aber nicht schöner!

Don Alphonso

30. Januar 2009, 10:43

Rainer, ich möchte mit 94 im Foyer der Staatsoper München in Betrachtung einer jungen Frau tot umfallen, und einen Berg höchst unfeiner Schulden hinterlassen. Oder noch besser, mich in Valeggio zu Tode fressen: rebellmarkt.blogger.de/.../457630

Ausserdem kann man auch prima in Würdelosigkeit altern, und so die FAZ freundlich genug ist, das auszuhalten, werde ich das in den kommenden Jahren auch an meiner eigenen Person ausführlich aufzeigen. Für Dummheiten ist man bekanntlich nie zu alt.

Don Alphonso

30. Januar 2009, 10:50

Latifundius, das war mir nicht bekannt, aber wenn ich mal Steuern hinterziehen sollte, werde ich es nicht daran fehlen lassen, einem Vertreter der FDP in einer dunklen Gasse über den Weg zu laufen. Gewissermassen als Bonus.

cb

30. Januar 2009, 10:52

Warum nur sterben unsere Reichen eher als der durchschnittliche Japaner?

Don Alphonso

30. Januar 2009, 10:53

Weil man noch Herausforderungen braucht.

Axelth

30. Januar 2009, 11:01

Ach, was für ein schöner Text. Ich bin gar nicht so richtig wütend über die Unterschiede zwischen Arm und reich. Das Leben, wie beschrieben, wäre doch ein vorzeitiger Himmel - ohne die Gewissheit, wirklich ins Himmelreich zu kommen. Nee, nee, wenn es danach in die Hölle geht, ist die Umgewöhnung gar nicht leicht.

Don Alphonso

30. Januar 2009, 11:10

Lebemann, wer so ein Mandant ist, muss sich um den Schaden nicht sorgen - vermutlich sind es ohnehin die gleichen, die einem am See die Vorfahrt nehmen. Insofern und anders auch: Gern geschehen.

egghat

30. Januar 2009, 11:11

<http://egghat.blogspot.com>

"Als Verschlechterung getarnte Reformen des Gesundheitssystems "

Absicht oder falsch rum?

Und natürlich wieder ein schöner Text aus der Rubrik "was ich den FAZ-Lesern schon immer mal sagen wollte". Extrem clever getarnt als Ansprache an die Linken.

nnier

30. Januar 2009, 11:13

<http://mad.blogger.de>

"Sie hoppeln nur länger mit dem Rollator rum" - genau darum geht es ja in dem Artikel: Es ist nicht so! Sehen Sie sich mal die junggebliebenen Alten in einem "guten" Viertel an, im Urlaub, im Museum, zu Hause mit der rückschonenden Matratze, gutem Essen, qualifizierter Haushaltshilfe. Und dann die Fünfzigjährigen mit Dauerhusten und Bandscheibenvorfall, die sich ab und zu zu Lidl schleppen. Dass am Ende alle tot sind, ist da auch die einzige Gemeinsamkeit.

wivo

30. Januar 2009, 11:14

Meine Rechnung mit dem Tod geht so: Opa I starb mit 97, Opa II mit 99, Papa (jenseits 70) macht jeden Morgen 250 Liegestütze (weil er nicht mehr Zeit hat) - und ich ...? Dafür musste keiner irgendwo oben auf dem Berg leben.

Mit anderen Worten: Jeder lügt sich seine persönliche Statistik zurecht. Wie's ausgeht, bleibt offen.

Dass es ausgeht, aber nicht. Vom Tod umfängen bleiben wir, ein paar Jährchen hin oder her. Das ist die Angst, gegen die auch das Pfeifen der Reichen vom Tegernsee nicht ankommt.

Roadkill

30. Januar 2009, 11:41

<http://iguana.roadkill.de/>

Und dennoch kriegt er sie alle, irgendwann. Erst nach dem Leben und dem Sterben, das in Berlin vielleicht wirklich früher vorbei sein mag, tritt der große Egalitarier auf die Bühne. Die wohl falsche Hoffnung, dass man von dieser Gleichmacherei dann aber noch irgendwie "profitieren" könnte ("Wer früher stirbt ist länger tot/gleich"?) ist allerdings in der Tat recht religiös und damit im wahrsten Sinne des Wortes weltfremd. Der tote Pharao in der Pyramide hat von dieser genau so wenig wie der Zwangsarbeiter, der im Wüstensand daneben verscharrt wurde.

mmaltensen

30. Januar 2009, 11:42

natürlich ist es etwas prosaisch, einfach darauf hinzuweisen, dass, was hier literarisch bebildert wird, schiere Statistik ist. Und wie es halt so ist, gibt es davon Abweichungen. Es gab dazu vor längerer Zeit einen ausführlichen Spiegel-Artikel. Die grösste Differenz in der Lebenserwartung ergibt sich, wenn man sie nach Einkommensklassen schichtet. Nett auch, wie sich - so sicher wie das Amen in der Kirche - Leute melden, die das nicht wissen wollen. Dass dies aber ein "linker" Topos ist, ist mir denn doch neu. Unter "Linken" - summa summarum - läuft der Spruch "Im Tod sind alle gleich" doch eher unter "Opium des Volkes". Er wird doch von eher von Leuten verwendet, die die Unterschiede hienieden akzeptieren und sich mit diesem Spruch darüber trösten.

Don Alphonso

30. Januar 2009, 12:04

Settembrini, ich hätte da auch ein paar sportlich-schnelle Sachen im Angebot, die mich auf die statistische Verliererseite setzen könnten, nur hat meine Tante Mammi aus den Karten gelesen, dass ich mindestens 94 werde. und im Zweifelsfall wäre der Tod nicht so unhöflich, meiner Tante Mammi zu widersprechen.

Egghat: Mist, durchschaut!

ErnstWilhelm

30. Januar 2009, 12:05

<http://ernstwilhelm.wordpress.com/>

Es ist schon armselig. Früher glaubten die Menschen an das ewige Leben und heute frohlockt ein reicher Schnösel schon wegen angeblicher zehn Jahre mehr. Wo bleibt da die gute Erziehung?

Gruß aus Baku (eine der dreckigsten Städte der Welt)

Ernst Wilhelm

teo

30. Januar 2009, 12:08

"Es gibt nichts, was einen ärgern könnte." Was zum Teufel soll man in einer Gegend, in der man sich über nichts ärgern kann? Das ist doch schlicht langweilig. Und Sie glauben gar nicht, wie ungeheuer vitalisierend so ein gelegentlicher Raubüberfall sein kann. Egal auf welcher Seite Sie sich dabei befinden. Was Sie da beschreiben Don, klingt in meinen Ohren wie "Verbannung". Möge irgendein Gott verhindern, dass ich am Tegernsee ende.

Es hätte auch mehr Stil, wenn Sie die Worte "in Betrachtung einer jungen Dame" wählten. "Frau" klingt etwas ungeschliffen, wie "Zimmerfrau" oder "Hausfrau". Sie werden mit 94 doch nicht lüstern auf die Angehörigen der Unterschicht starren?

Don Alphonso

30. Januar 2009, 12:09

Die Ewigkeit ist eine krasse Fehleinschätzung dessen, was in Sachen Wurm unter der Erde wartet.

Die 10 Jahre über der Erde dagegen sind mit der normativen Kraft des Faktischen behaftet.

Armer Kinderreicher

30. Januar 2009, 12:10

Wie schön für Sie, dass Sie reicher sind als viele andere, klüger und schöner. Wie schön, dass Sie keine Kinder haben, denen sie etwas abgeben müssen oder etwas geben können. Wie schön für Sie, dass Sie noch erleben werden, wie Ihre Enkel und Urenkel nicht groß werden.

Huck

30. Januar 2009, 12:15

Die Frucht vom Baum der Erkenntnis war natürlich das Wissen um den eigenen zukünftigen Tod.

Die Geschichte der Menschheit dreht sich darum, und um die Versuche, dieses Wissen wieder zu verdrängen.

Lord Wapping

30. Januar 2009, 12:15

Man kann in Allem etwas Positives sehen: Wer frueher stirbt ist dafuer laenger tot als die anderen und gewinnt zumindest in dieser Disziplin.

arniston

30. Januar 2009, 12:18

was ein blödsinn von artikel, dann lieber sterben

Don Alphonso

30. Januar 2009, 12:21

teo, ich war 18 Monate in Berlin. Ich war Anfang der 90er im Münchner Park Cafe. Und ich habe die ganze New Economy mitgemacht. Wenn ich nicht gerade am Tegernsee bin und Texte schreibe - was auch nicht langweilig ist - habe ich einiges zu tun. Wenn ich also Zeit habe, einen Nachmittag zum Rodeln zu gehen - würden Sie nicht meine Nacht haben wollen. Ich mag das Wort Frau. Dame, naja. Also. Frauen sind toll! Damen, hm. Nein. Frau passt wunderbar. Demnächst aber schreibe ich über Ehen unter Stand, versprochen.

Armer Kinderreicher, ihr Rufen erreicht den nun wirklich extremst abgehärteten Teil meines Bewusstseins. Sehen Sie es positiv: Mit meinem Aussterben gibt es einen Platz für Aufstieg! Das gehört einfach dazu.

Don Alphonso

30. Januar 2009, 12:22

arniston, nur zu gerne bestätige ich Sie in Ihrem Verlangen - wenn Sie es so wollen.

Don Alphonso

30. Januar 2009, 12:32

nnier und andere, wir werden in den nächsten Wochen ja einige Besuche bei den frohen Alten am See machen, dann wird man vergleichen können.

Wivo, die Angst am See ist weniger der Tod, den hat man unter Kontrolle. Wenn wir über Angst reden, dann ist es Hilflosigkeit und Demenz. Letzteres kann schlimmer als der Tod sein - dazu später mal was. Die wahren Profiteure, roadkill, sind natürlich die Erben - auch das ein Thema für breite Betrachtungen. Der Weg des Reichen beginnt als Sohn, geht über zum Erben und endet im Vergessen. Und das Schöne: es ist vollkommen sinnlos.

Rainersacht

30. Januar 2009, 12:34

<http://www.rainersche-post.de>

Beim zweiten Lesen (auch der Kommentare) fiel mir ein, dass dieser Wunsch, länger am Leben zu bleiben als der Nachbar, vermutlich der Kern des Bürgerlichen ist. Auch hier: Die Gier nach mehr, noch mehr, noch viel mehr. Deshalb ist ja Scientology quasi die einzig wahre Kirche der Bürgerlichen. Deshalb neigen die Bürgerlichen ja auch zum ständigen Ansammeln von Zeuch und Geld und letztlich Lebenszeit. Irgendwie erbärmlich...

Quaker

30. Januar 2009, 12:34

Der Beitrag vergisst, dass etliche unansehnliche Alterskrankheiten gibt, v.a. Demenz die fast jeder bekommt.

Eine alte Weisheit, dass man auf seinem Höhepunkt abtreten soll, die größten Berühmtheiten sind alle früh von uns gegangen: Cobain, Hendrix, Senna, Marseille, Lincoln, Jesus - die Liste könnte man beliebig fortsetzen.

Sofern die Reichen christlich sind, werden sie nach dem Tode in der Hölle schmoren - haben sie doch weder Nächstenliebe, Feindesliebe oder Demut gezeigt. Hedonismus ist kein christlicher Wert.

Wird sich Gott freuen, dass man sich darüber gefreut hat, dass die Lebenserwartung der Bevölkerungsgruppe der man angehörte am größten war?

Armer Kinderreicher

30. Januar 2009, 12:37

Ich glaube nicht, dass Sie einen "Platz für Aufstieg" hinterlassen, wenn Sie einmal (zehn Jahre später als die Armen) tot sind wie alle anderen auch. Oder meinen Sie, dass dann mehr Platz für andere da ist zum Rodeln hinter Ihrem Haus?

Einer vom schlechten Russen-Tisch

30. Januar 2009, 12:42

@Settembrini:

Das Ende mag ja nicht angenehmer sein, die längere Zeit davor schon. Was Don gottseidank recht klar herausstellt: Ergebnisgleichheit ist noch lange keine Gerechtigkeit. Das verstehen auch die Umverteilungsfanatiker nicht.

jorgusch

30. Januar 2009, 12:42

Rechtschreibung...:

"LieHe Marxisten, der Tod ist kein Meister mehr, sondern ein fauler, korrupter und unzuverlässiger Gastarbeiter aus Berlin."

Don Alphonso

30. Januar 2009, 12:43

Armer Kinderreicher, hinter dem Haus ist so viel Platz, schon jetzt... das ist alles kein Problem. Und ich fände es offen gesagt schlimm, wenn die oberen 20% sich immer nur aus Fortpflanzungen vermehren würden. So sehr ich Neureiche verabscheue, so sehr bin ich doch froh, wenn TV-Größen und Internetunternehmer aussterben und Platz für Neues, vielleicht weniger Stillloses schaffen. Dass es einen wie mich dabei auch derbröseln, nun, ich gehe wenigstens schön laut und in Diskussionen unter.

Quaker, wie oben schon erwähnt: Das Schicksal hat in Alzheimer einen neuen, guten Besen.

Rainer: Natürlich. Mehr Besitz, mehr Prestige, mehr Bildung. Das Bürgertum ist 300 Jahre alt, und musste sich davon ungefähr 250 Jahre gegen alle Widerstände durchbeißen. Das prägt. Ist es schlimm? Ich finde es amüsant.

Martin Luther Queen

30. Januar 2009, 12:49

Quaker:

Bitte darum "christlich" in "katholisch" zu korrigieren. Wir Protestanten sehen das ein wenig differenzierter.

Epe

30. Januar 2009, 12:56

" die größten Berühmtheiten sind alle früh von uns gegangen: Cobain, Hendrix, Senna, Marseille, Lincoln, Jesus - die Liste könnte man beliebig fortsetzen." Dass ist nur eine romantische Konzentration auf eine Minderheit.

Gottfried Benn:

"Ich nenne Ihnen jetzt ganz kurz, nur mit Name und Lebensalter dahinter, zunächst Maler und Bildhauer:

Tizian 99, Michelangelo 89, Frans Hals 86, Goya 82, Hans Thoma 85, Liebermann 88, Munch 81, Dedas 83, Bonnard 80, Maillol 83, Donatello 80, Tintoretto 76, Rodin 77, Käthe Kollwitz 78, Renoir 78, Monet 86, James Ensor 89, Menzel 90....

Dichter und Schriftsteller:

Goethe 83, Shaw 94, Hamsun 93, Maeterlick 87, Tolstoi 82, Voltaire 84, Heinrich Mann 80, Marie Ebner Eschenbach 86, Victor Hugo 83, Tennyson 83, Ricarda Huch 83, Gerrhart

Hauptmann 84, Lagerlöf 82 Gide 82, Heyse 84, Fontane 79, Claudel 85 Thomas Mann damals 75, Emil Strauß 87...

Musiker

Verdi 88, Richard Strauß 85, Pfitzner 80, Heinrich Schütz 87, Monteverdi 76, Gluck und Händel 74, Joseph Haydn 78, Bruckner 72, Cherubini 82....."

Man könnte inzwischen viele andere Namen hinzufügen. Manche leben noch und können gar nicht mehr jung sterben, so alt sind sie inzwischen und werkeln munter vor sich hin.

Olysander

30. Januar 2009, 13:05

Okay, okay, der Beitrag hat wohl das, was man eine "süffige Schreibe" nennt, gleichwohl, ich fand den überbordenden Zynismus nur schwer erträglich. Das Reiche länger leben ist ein eher langweiliges Faktum und außerdem ein alter Hut. Viel interessanter ist doch die Frage, wie diesem ungerechten Übelstande abzuhelpen sei, vielleicht ja sogar ohne marxistisch-sozialistisches Ideen- und Gedankengut zu bemühen, welches Don Alphonso zu fürchten scheint wie der Teufel das Weihwasser, wenn er sich nicht gerade darüber lustig macht.

Gibbs

30. Januar 2009, 13:10

Was wahr ist muss wahr bleiben.

Seit langem wieder online einen Text gefunden, der mir ausnehmend gut gefallen hat. Ich freue mich schon auf weitere Don Alphonso'sche Weltbetrachtungen.

Quaker

30. Januar 2009, 13:13

">Das Bürgertum ist 300 Jahre alt"

Das civitas Romana ist leicht älter als die genannte Zahl.

Bekannte Rechte: Schutz vor Kreuzigung, Recht Sklaven zu halten, kostenloser Eintritt ins Kolosseum.

Das waren noch Zeiten, per Gesetz sind alle Deutschen Bundesbürger, auch der Obdachlose. Das sogenannte "Bürgertum" im Sinne von ca. 500.000 EUR net worth, ist ein Haufen unbedeutender Millinärskinder, deren Gesellschaftliche Bedeutung darin besteht zu besitzen, z.B. einen Porsche.

Nichts gegen einen Sportwagen, aber er hat keine Berechtigung wenn man nicht mindestens 3 mal im Jahr auf der Rennstrecke gefahren wird.

Beispiel: Cabriolet wisst ihr was passiert wenn sich so ein Teil überschlägt? Wollt ihr euch das wirklich kaufen, weil es der Nachbar hat?

Es gibt aber noch ein paar Probleme mit Reichtum:

1. Die Gefahr eines Staatsbankrotts P.S. nein der Euro hat keine Deckung, sondern ist eine Vertrauenswährung
2. Sklave des Eigenen Reichtums zu werden
3. die berühmte Apokalypse trifft alle, es sei denn der Reiche hat sich einen wirklich tiefen Bunker gebaut

wivo

30. Januar 2009, 13:18

@Don Alphonso

"die Angst am See ist weniger der Tod, den hat man unter Kontrolle."

Kurz und trocken: Wer zehn Jahre länger leben will, hat den Tod nicht unter Kontrolle - und Hilflosigkeit und Demenz sind nur die Durchgangsstationen auf dem direkten Weg dorthin.

Tatsachen sollte man immer direkt ins Auge schauen. Oder wie es der kluge Dürrenmatt sagte: "Eine Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat."

Citoyen

30. Januar 2009, 13:19

"Als Verschlechterung getarnte Reformen des Gesundheitssystems" - wirklich in dieser Reihenfolge?

Das Motiv der Gleichheit im Tod ist wohl älter als Calderon, es taucht nämlich z.B. schon im mittelalterlichen Totentanz auf. (Dort werden Mitglieder aller Stände in einem Reigen vom Tod geholt. Hier ein Vulgärlink: de.wikipedia.org/.../Totentanz).

Don Alphonso

30. Januar 2009, 13:21

Olysander, natürlich zielt dieses Projekt darauf ab, die Grenze zu erreichen. Manchen Satz hätte ich ganz sicher nicht so geschrieben, wenn hier nicht die FAZ wäre. Ich kann nur nochmal betonen: Journalismus ist voller Texte, die nach irgendwas heischen, Wählerstimmen, Kauf, Werbeschaltungen. Ich verachte sowas. Ich möchte Texte hart wie ein Brett schreiben, ich will, dass man sich denkt: Das kann der nicht geschrieben haben. Ich habe nichts zu verkaufen. Ein Mann, ein Blog, eine Haltung. Das ist alles, was ich zu bieten habe.

Quaker: Der Schweizer Franken ist in etwa goldgedeckt und hat sogar noch 20-Franken-Goldstücke, mit denen man theoretisch bezahlen könnte. Und so ein Sportwagen ist auch wunderbar geeignet, ein paar Euro über das Stifiser Joch in die Schweiz zu bringen. rebellmarkt.blogger.de/.../1255465

Ja, ich habe ein Cabrio. Ich kann aber auch damit fahren. Ziemlich gut sogar.

Quaker

30. Januar 2009, 13:23

"Martin Luther Queen:

Bitte darum "christlich" in "katholisch" zu korrigieren. Wir Protestanten sehen das ein wenig differenzierter."

Ja ich weiß, z.B. sagen die Calvinisten, dass gerade die Reichen die Erwählten Gottes sind, welche im Paradies leben.

Leider verstößt diese Aussage, gegen das #1 Gebot, indem Gott sagt, dass nur er Gott ist. Und so muss es auch sein, dass nur Gott selbst die Bibel interpretieren darf. Das dumme am Christentum ist, dass es auf den Judentum basiert, was noch eine richtige Religion war. Das Christentum hat dann angefangen die Interpretation der Bibel politischen Situationen anzupassen, was lt. Gott in der Hölle endet.

Ihr Kommentar

Name Ihre Webseite

Hinzufügen



[FAZ.NET-Impressum](#) [Die Redaktion](#) [Kodex](#) [Kontakt](#) [Sitemap](#) [Hilfe](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Datenschutzerklärung](#) [RSS](#) [Mobil](#)

[Online-Werbung](#) [Anzeigen](#) [Leserportal](#) [Jobs bei der F.A.Z.](#) [Mehr über die F.A.Z.](#)

F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2009